

1. Haben Sie einen direkten Bezug zur Landwirtschaft?

Nein, ich habe keinen direkten Bezug zur Landwirtschaft. Dennoch schätze ich die tägliche Arbeit unserer Bäuerinnen und Bauern hoch ein.

2. Kaufen Sie regional ein?

Ich kaufe nach Möglichkeit regional ein.

2.1 Wenn ja, wie oft und wo?

Regelmäßig, wenn ich zum Einkaufen gehe oder auch am Wochenmarkt direkt vor meiner Haustüre. Die Bandbreite der gewählten Märkte ist dabei orts- und zeitabhängig: Vom klassischen Supermarkt, einem Biomarkt, aber auch dem einen oder anderen Discounter ist alles dabei.

3. Wie definieren Sie einen landwirtschaftlichen Familienbetrieb?

Ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb bewirtschaftet, häufig seit Generationen, seinen Hof. Die Familie wirtschaftet verantwortungsbewusst und möchte arbeiten. Oft werden diese Familienbetriebe von Generation zu Generation weitergegeben. Die Größe des Betriebs ist für mich nicht entscheidend. Ich persönlich betrachte Familienbetriebe als nachhaltig wirtschaftende Betriebe.

4. Wie sehen Sie den Stellenwert der Landwirtschaft in der Gesellschaft?

Die Landwirtschaft nimmt in der Gesellschaft einen wichtigen Wert ein. Meiner Ansicht nach ist der Großteil der Bevölkerung mit der Arbeit unserer Bayerischen Landwirtschaftsbetriebe zufrieden. Einen kleiner, aber lauter Teil unserer Bevölkerung stellt die Landwirtschaft gesellschaftlich an den Pranger. Unser gemeinsames Ziel muss jedoch sein, für konstruktive Kritik offen zu sein, bei unberechtigter Kritik, auch in Folge der heute leider vorhandenen Unwissenheit, auch entsprechend zu reagieren und die Landwirtschaft in Schutz zu nehmen.

4.1 Wie kann man diesen Stellenwert maßgeblich verbessern?

Wie schon erwähnt, sehe ich es als wichtige Aufgabe, konstruktive Kritik anzugehen und im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten zu verbessern. Bestehende Möglichkeiten sind für mich auf der einen Seite zwar ethisch zu betrachten, jedoch muss im Fokus auch die wirtschaftliche Seite stehen. Politisch müssen wir die Rahmenbedingungen verbessern: Der Landwirt produziert grundsätzlich das, was der Verbraucher nachfragt. Solange das Verständnis für den realen Preis des Nahrungsmittels fehlt, kann die Landwirtschaft sich nur

bedingt im Sinne von Umwelt und Natur Verbesserungen vornehmen. Für die regionale Landwirtschaft muss geworben werden, sowohl bei den Kindern im Rahmen eines Bauernhofbesuch, wie es ja das Programm „Erlebnisbauernhof“ vorsieht als auch bei den Erwachsenen, denn sie stellen den Kunden von heute dar.

4.2 Was werden Sie persönlich tun, um den Stellenwert der Landwirtschaft in der Gesellschaft zu verbessern?

Ich stehe für eine Ausweitung des gegenseitigen Verständnisses von Umwelt und Landwirtschaft ein. Ich werde mich, im Falle meiner Wiederwahl in den Landtag, für eine ausgeweitete Regio Kampagne im Sinne unserer regionalen Erzeuger einsetzen. Der Verbraucher muss den Wert der Landwirtschaft im Rahmen vielfältiger Aktivitäten vor Augen geführt bekommen und verstehen, dass Lebensmittel einen Preis haben müssen so wie es ja in Deutschland bei Auto und Urlaub bereits der Fall ist. Ferner setze ich mich für eine Ausweitung des Programms „Erlebnis Bauernhof“ ein. Jedes Kind muss einmal in der Schule einen landwirtschaftlichen Betrieb besucht haben und die Arbeit der Landwirte kennengelernt haben. Meiner Ansicht nach kann der Bauernhofbesuch auch keine Entscheidung von Schule oder der jeweiligen Lehrkraft sein, sondern muss verpflichtend werden.

Bei Podiumsdiskussionen werde ich auch im Rahmen meiner fachlichen Kompetenz im Sinne unserer Landwirte, wo immer möglich, das Wort ergreifen und positiv über die Leistungen unserer Landwirte sprechen.

5. Wie schätzen die Belastung der Landwirtinnen und Landwirte ein, die aus der Bürokratie und agrarpolitischen Maßnahmen resultiert?

Die Belastung für den Einzelnen ist hoch einmal durch die eh schon in Deutschland ungewöhnlich hohe bürokratische Belastung, aber dann noch durch agrarpolitische Maßnahmen. Wir setzen immer bei europäischen Richtlinien noch immer etwas obendrauf und erschweren damit die Umsetzung der Maßnahme. Wir verteuern damit die Produkte und der Verbraucher greift zu ausländischen Produkten mit geringeren Standards. Das kann nicht in unserem Sinne sein.

5.1 Welche Maßnahmen planen Sie, um Präventions- und Unterstützungsangebote bei Depression, Angst und Burnout für Landwirtinnen und Landwirte zu schaffen?

Oberstes Ziel muss in meinen Augen sein, dass durch geeignete Maßnahmen verhindert wird, dass es zu den oben genannten Erkrankungen kommt. Dazu brauchen wir die Entbürokratisierung und ein Ende des öffentlichen Anklagens über die Landwirtschaft in allen Fällen. Dennoch werden wir im Einzelfall immer wieder mit psychischen Erkrankungen konfrontiert werden. Dazu bedarf es schneller Hilfe und zwar wohnortnah. Es muss ein dichteres Netz an Hilfsangeboten insbesondere im ländlichen Raum geben. Hierfür müssen wir, wie wir bereits aktiv angehen, Anreize setzen, damit sich Psychologinnen und Psychologen und natürlich auch Psychiaterinnen und Psychiater im ländlichen Raum ansiedeln. Das Problem muss ganzheitlich angegangen werden, dazu brauchen wir mehr

Personen, die in diesem Bereich arbeiten. Dafür müssen wir auch Zugangsvoraussetzungen, wie beispielsweise den „numerus clausus“ senken.

6. Priorisieren Sie die folgenden Begriffe: Wirtschaft, Gesundheit, landwirtschaftliche Nutzflächen, bezahlbarer Wohnraum, , Herkunft / Religion, Luxusgüter, CO2 Reduktion, regionale Produkte

Die Priorisierung wird nach meinen Themen in einem großstädtischen Stimmkreis mit wenig landwirtschaftlicher Produktion vorgenommen (Priorität 1 bis 8 absteigend): Wirtschaft, bezahlbarer Wohnraum, CO2 Reduktion, Gesundheit, regionale Produkte, landwirtschaftliche Nutzflächen, Herkunft / Religion, Luxusgüter

7. Wie kann die deutsche Landwirtschaft ihrer Meinung nach besser an der Wertschöpfungskette teilnehmen?

Die Landwirtschaft bildet bereits heute eine wichtige Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg zumindest in Bayern. Die Landwirtschaft und ihre nachgelagerten Bereiche bilden den zweitstärksten Wirtschaftssektor in Bayern nach der Automobilindustrie. Bayerische Produkte sind ferner ein Exportschlager für unsere Wirtschaft. Die Welt isst und trinkt gerne bayerisch. Um die Bedeutung der Landwirtschaft in Zukunft im Rahmen der Wertschöpfungskette zu stärken, sehe ich es als wichtige Aufgabe, regionale Lebensmittel mehr in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken. Dies sichert neben den Existenzen in der Landwirtschaft auch das Lebensmittelhandwerk wie die regionalen Bäcker und Metzger. Weiterer wichtiger Punkt ist in dieser Hinsicht, dass wir endlich politisch damit aufhören, die Landwirtschaft für alle Probleme hinsichtlich Ökologie und Klima verantwortlich zu machen, sondern die Leistungen der Bäuerinnen und Bauern wertschätzen und konstruktiv an Problemlösungen im Sinne der Ökologie und Ökonomie arbeiten.

8. Wie viel Anteil an ökologischen Betrieben braucht es Ihrer Meinung nach?

Ich sehe es nicht als vordergründig an, ob ein Betrieb ökologisch oder konventionell arbeitet. Einzig allein entscheidend ist die Frage, wie der Betrieb arbeitet, also bspw. wie der Landwirt mit den ihm anvertrauten Tieren umgeht. Dennoch stehe ich hinter dem von der Bayerischen Staatsregierung verfolgten Ziel, bis zum Jahr 2030 30 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in Bayern ökologisch zu bewirtschaften. Hierzu setze ich mich auch für das Ziel, bis 2025 den Anteil der regional und/oder ökologisch erzeugten Lebensmittel in staatlichen Kantinen auf 50% zu erhöhen.

9. Brauchen wir eine noch umweltgerechtere Landwirtschaft in Bayern?

Durch technologischen Fortschritt sind Verbesserungen in Sachen Ökologie und Ökonomie immer erstrebenswert. Die ganze Welt isst und trinkt gerne Bayerisch. Deshalb verstehe ich nicht, wieso wir in Deutschland unsere Landwirtschaft immer gerne schlecht reden. Die

Landwirte in Bayern tun auch freiwillig im Rahmen unserer Strategie viel im Sinne des Umwelt- und Klimaschutzes. Das Kulturlandschaftsförderprogramm ermöglicht beispielsweise eine wirtschaftliche und ökologische Erzeugung im Rahmen der Freiwilligkeit, wobei die gesellschaftliche Leistung gefördert wird.

9.1 Brauchen wir eine noch umweltgerechtere Landwirtschaft in Europa?

Nein, die Landwirtschaft in Europa ist ausreichend, in Teilen sogar übertrieben, reguliert. Übermäßige Regulierung hat noch nie großen Erfolg gehabt. Ich möchte, dass der Landwirt Zeit hat, um die eigentliche Arbeit zu verrichten und nicht sich mit tausenden von Regulierungen auseinandersetzen muss.

9.2 Wenn ja, welche Maßnahmen planen Sie?

Ich verweise auf 9.1. Ich bin gegen weitere Umweltauflagen auf europäischer Ebene.

10. Brauchen wir eine klimaneutrale Landwirtschaft?

Es ist wichtig, dass auch im Bereich der Landwirtschaft CO₂ Emissionen eingespart werden. Dies möchte ich jedoch im Rahmen von technischem Fortschritt erreichen. Jeder soll essen und trinken, was er will. Daher bin ich auch Verfechter der Nutztierhaltung in Bayern. Die Landwirtschaft hat bereits heute durch die Vielzahl an Forstwirtschaft eine gute CO₂ Bilanz. Einzelne Betriebe sind bereits klimaneutral oder sogar klimapositiv.

10.2 Wenn ja, welche Maßnahmen braucht es dafür?

Ich verweise auf meine Antwort von Frage 10. Um mehr Klimaneutralität zu generieren, sehe ich eine Chance in der Aufforstung von Wäldern, die dann auch nachhaltig bewirtschaftet werden können und Einnahmen für die Land- und Forstwirtschaft generieren können.

10.3 Wer soll die Kosten für diese Maßnahme tragen?

Wenn Kosten für Maßnahmen im Sinne der Gesellschaft entstehen, sehe ich den Staat gefordert, die Kosten für diese Maßnahmen zu tragen.

10.4 Soll die nicht-landwirtschaftliche Gesellschaft an den Kosten für die Maßnahmen beteiligt werden?

Nein.

11. Sollte ihre Meinung nach die Arbeit und die Leistungen der Landwirtschaft hinsichtlich CO2 Kompensation honoriert werden?

Für Leistungen für Ökologie im Sinne der Landwirtschaft sehe ich es als erforderlich an, diese zu honorieren. Die Bayerischen Förderprogramme, die einen Anreiz für umweltschützende Leistungen bieten, müssen meiner Ansicht nach ggf. entsprechend angepasst werden.

12. Welche Auswirkungen / Folgen hat Ihrer Meinung nach Dauergrünland?

Dauergrünland ist ein prägender Bestandteil unserer Kulturlandschaft. Zu verhindern ist, dass damit Flächen entgegen des Willens des Landwirts dauerhaft stillgelegt werden. Je nach Region zeigt sich meiner Meinung die Bedeutung von Dauergrünland, auch als „Weideort“ für unsere Kühe und Rinder.

13. Wie wollen Sie die Landwirtschaft im Bereich der erneuerbaren Energien wieder stärker einbinden?

Die Landwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren immer mehr weiterentwickelt und Landwirte haben sich teilweise zu Energiewirten entwickelt. Sich mit erneuerbaren Energien ein zusätzliches Standbein aufzubauen, ist sicherlich positiv. Die Bayerische Staatsregierung hat am 11. September gemeinsam mit dem Bayerischen Bauernverband einen Zukunftsvertrag zur Landwirtschaft in Bayern beschlossen, welchen ich ausdrücklich begrüße. Ich sehe insbesondere Potential bei Photovoltaikanlagen auf den Dächern, auf Parkplätzen und Konversationsflächen. Ebenfalls stehe ich ein für energieautarke Bauernhöfe, dies muss staatlich auch gefördert werden. Biogasanlagen stellen eine nachhaltige und zukunftsweisende Technologie dar. Ich möchte, dass diese auch zukünftig daher entsprechend gefördert werden.

14. Weg von fossilen Energieträgern hin zu regenerativer Energien- inwiefern kann in Ihren Augen die Landwirtschaft hierzu einen Beitrag leisten?

Auf Ställen und Gebäuden kann eine Photovoltaikanlage installiert werden. Wo der Landwirt wünscht, soll auch zukünftig die Möglichkeit bestehen, Photovoltaik auf den Feldern zu installieren. Ferner stehe ich für den Fortbestand der Biogastechnologie ein. Damit kann die Landwirtschaft einen eigenen Nutzen generieren und gleichzeitig einen Beitrag für die gesamtgesellschaftliche Energiewende leisten.

15. Sind Sie für die generelle Herkunfts-Kennzeichnungspflicht aller LM (Rohware und Verarbeiter)?

Transparenz im Sinne des Verbrauchers sehe ich grundsätzlich als richtig und wichtig an. Daher begrüße ich auch eine Herkunfts-Kennzeichnung als Instrument beispielsweise für den

genauen Herkunftsort des Produkts. Aus Gründen der ausufernden Bürokratie, insbesondere bei verarbeiteten Produkten, lehne ich jedoch eine Verpflichtung ab. Der Verbraucher kann und soll selbst entscheiden, ob er das Produkt mit Herkunftskennzeichnung kauft oder nicht.

15.1 Wenn ja, wie könnte diese Kennzeichnung Ihrer Meinung nach aussehen?

Wie Sie Frage 15 entnehmen können, stehe ich einer Verpflichtung zur Kennzeichnung kritisch gegenüber. Bei der sinnvollen, freiwilligen Kennzeichnung von Herkunft setze ich auf die Lösung der handelnden Marktakteure. Es gibt bereits eine Vielzahl gelungener Herkunftskennzeichnungen der unterschiedlichen Regionalinitiativen, wie beispielsweise die des in meiner Region aktiven Netzwerks Unser Land. Regionalinitiativen zu fördern sehe ich als wichtiger an, als eine generelle Kennzeichnungspflicht.

16. Wie stellen Sie sich Ernährungssouveränität in Deutschland oder der EU vor, mit dem Hintergrund der Zwangsökologisierung durch API, Umschichtung in die zweite Säule mit gleichzeitigem Import von Lebensmitteln, Futtermilch (Hintergrund: andere Standards, Umweltzerstörung durch

Lebensmittelproduktion in anderen Ländern/auf anderen Kontinenten)?

Wir haben während der Coronapandemie und dem jetzigen Krieg in der Ukraine gesehen, wie wichtig die heimische Produktion ist, natürlich insbesondere im Lebensmittelbereich. Europäische Richtlinien, die auf der einen Seite die heimische Produktion durch übertriebene Umweltauflagen mit sich bringen, aber auf der anderen Seite Importe von Lebensmitteln aus Drittländern mit anderen Standards ermöglichen, lehne ich ab. Alle Standards müssen auch umsetzbar sein und dürfen in keinem Widerspruch zu klima- und umweltpolitischen Zielen stehen. Ich setze mich daher für eine Veränderung der API ein im Sinne eines Vorteils für regionale Landwirtschaft.

17. Welche Maßnahmen planen Sie, um der Landwirtschaft Planungssicherheit sowie kostendeckende und faire Preise zu ermöglichen?

Die Landwirtschaft muss durch weniger bürokratisierende Gesetze wieder mehr Planungssicherheit erlangen. Was heute geltendes Recht ist, muss auch zukünftig Bestandsschutz haben und darf nicht politisch und gesellschaftlich in wenigen Jahren zerredet werden. Verbesserungen im Tierwohl sowie beim Klima- und Umweltschutz müssen auch die notwendige staatliche Förderung erlangen, da es anderenfalls schlicht und ergreifend an den Kosten scheitern wird.

Faire und kostendeckende Preise bilden die Grundlage für wirtschaftlichen Erfolg. Der Verbraucher muss die Leistungen der bäuerlichen und regionalen Landwirtschaft honorieren. Wir müssen dazu gemeinsam mit verschiedenen regionalen Verbänden und Initiativen das notwendige Bewusstsein in der Bevölkerung schaffen.

18. Kennen Sie die Düngeverordnung?

Ja, wenn auch nicht im letzten Detail.

18.1 Wenn ja, wie stehen Sie dazu?

Es gilt zunächst den Verursacher der Verunreinigung des Grundwassers zu ermitteln. Wenn eine Messstelle das Gebiet von 30 km umfasst, ist der einzelne Verursacher nicht sehr einfach ermittelbar und alle dort wirtschaftenden Betriebe werden durch die Vorgaben gegängelt. Ich setze mich daher intensiv für die Einrichtung eines repräsentativen Messstellennetzes mit 1.500 Messstellen bis zum Jahr 2024 ein sowie für eine differenzierte Abgrenzung von Einzugs- und Teileinzugsgebieten bei gelben Gebieten. Ferner muss in meinen Augen auch ermittelt werden, ob möglicherweise außerhalb der Landwirtschaft Ursachen für das Überschreiten des Messwerts vorliegen, wie beispielsweise ein Golfplatz.

19. Wie stehen Sie zum nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln?

Wir versuchen die Ziele des nationalen Aktionsplans zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln durch gezielte Förderungen wie beispielsweise der Einsatz mobiler Feldroboter zu erreichen. Auch das Kulturlandschaftsförderprogramm bietet geeignete Möglichkeiten, um den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu minimieren.

19.1 An welcher Stelle sehen Sie Verbesserungsbedarf?

Ich sehe es als grundsätzlich positiv an, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft auf das erforderliche Mindestmaß zu reduzieren. Bis zum Jahr 2028 wollen wir den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bayernweit um 50% reduzieren. Dennoch möchte ich den einzelnen Landwirt so wenig wie möglich damit belasten.

Ich setze dazu insbesondere auf Maßnahmen im Bereich der staatlichen Güter. Dort wurde in Bayern bereits beschlossen, gänzlich auf Glyphosat zu verzichten und sowie freiwillige Maßnahmen zu ergreifen, die den Kriterien des Ökolandbaus entsprechen. Auch eine Umstellung des staatlichen Weinbaus in Franken auf Ökolandbau werden uns bei der Erreichung des Ziels unterstützen.

20. Welchen Arbeitsschutz, Rente, etc. planen Sie für Akteure aus der Landwirtschaft?

Jeder, der in der Landwirtschaft arbeitet, muss sich sicher fühlen. Unser Arbeitsschutz ist global betrachtet bereits vorbildlich. Dennoch setze ich mich, in meiner Funktion als gegenwärtiges Mitglied im Sozialausschuss des Landtags, für eine Evaluation des Arbeitsschutzes in der Landwirtschaft ein. Die Rente muss zum Leben nicht nur reichen, sondern auch die Lebensleistung honorieren. Traditionell sind die Renten in der

Landwirtschaft bedingt durch das Wohnrecht auf dem Hof sehr gering. Der Landwirt hat aber zweifelsfrei in seinem Leben viel für die Gesellschaft geleistet. Hierzu bedarf es ausreichender finanzieller Mittel. Auch die Frage der Unfallrente muss geklärt werden. Im Bereich der Landwirtschaft gilt eine Auszahlung der gesetzlichen Unfallrente erst ab einer Minderung der Erwerbsfähigkeit (MdE) von 30 Hunderstel. Zu prüfen ist eine Absenkung der Minderung der Erwerbsfähigkeit auf 20 Hunderstel.

Um alle Maßnahmen finanzieren zu können, sehe ich es als wichtigste Aufgabe an, dass die Zuschüsse des Bundes zur landwirtschaftlichen Sozialversicherung (SVLFG) nicht, wie aktuell zu befürchten, gekürzt werden. Dafür werde ich mich im Falle meiner Wahl in den Bayerischen Landtag einsetzen.

21. Planen Sie Maßnahmen zur Entbürokratisierung der Landwirtschaft? Wenn ja, welche?

Ich will, dass die Landwirte sich auf das Wesentliche konzentrieren können. Dazu gehört für mich, dass „entbürokratisert“ wird, wo immer möglich. Zur genauen Bedarfsermittlung rege ich einen gemeinsamen Austausch an.

22. Wie stehen Sie zur Debatte Bauland vs. Ackerland?

Landwirtschaftliche Flächen zu erhalten und den Flächenverbrauch zu reduzieren, muss unsere Zielsetzung sein. Ich lehne jedoch das gegenseitige Ausspielen von Bauland vs. Landwirtschaft ab. Vor Ort in den Kommunen soll entschieden werden, ob Flächen möglicherweise zu Bauland umgewidmet werden. In jedem Fall bedarf es jedoch bei einer Umwidmung vorab der Dorferneuerung, also dem Vermeiden von Leerständen im Ort und nachverdichtende Maßnahmen.

23. Was werden Sie gegen die zunehmende Flächenversiegelung tun?

Es bedarf einer nachhaltigen Lösung, um das knappe Gut der Flächen bestmöglich zu schützen. Zunehmende Flächenversiegelung ist meiner Ansicht nach nur teilweise ein Zeichen unserer wirtschaftlichen Stärke und muss weitmöglichst eingedämmt werden. In meinen Augen muss das 5 ha Ziel pro Tag hinsichtlich der maximal möglichen täglichen Versiegelung in Bayern zwingend eingehalten werden. Hierfür bedarf es einen engen Schulterschluss zwischen Kommunen und dem Freistaat, ein funktionierendes Leerstandmanagement sowie Nachverdichtung, wo immer möglich. Ferner sehe ich landespolitisch eine Erleichterung hinsichtlich der Umwandlung von Wohn- und Gewerbeflächen als wichtig an. Auch die Bauordnung muss entsprechend geändert werden, um beispielsweise das Aufstocken einzelner Stockwerke auf Bestandsgebäude zu erleichtern und damit dazu Anreize zu schaffen. Auch höheres Bauen in den Kommunen ist meiner Ansicht nach ein wichtiges Instrument, um die Ressource „Fläche“ im Sinne einer landwirtschaftlichen Bewirtschaftung zu schonen.

24. Wie stehen Sie zu Agri PV?

Agri PV ist ein Baustein hin zu einer gelingenden Energiewende. Es gilt für mich der Grundsatz, dass jeder entscheiden muss, ob er seine landwirtschaftliche Nutzfläche dafür verwenden möchte oder nicht.

24.1 Wie lässt sich der Kampf um Agrarflächen (Agri-PV, Gebäudebau, steigende Weltbevölkerung etc.) vereinen?

Die steigende Weltbevölkerung stellt uns vor große Herausforderungen ebenso die insbesondere zuwanderungsbedingte ansteigende Bevölkerung in Deutschland. Oberste Priorität hat für mich die Sicherstellung der weltweiten Ernährung, wir wissen alle, dass es noch ein weiter Weg ist, um Hunger in der Welt abzustellen. Es bedarf daher gewissermaßen einer Priorisierung und auf der anderen Seite technischen Fortschritt, der verbesserte Verfahren mit besseren Ernten ermöglicht. Die Bevölkerung braucht auch Energie, Agri PV stellt dabei eine mögliche Option dar und ist keineswegs zu verteufeln. In den Fokus rücken möchte ich in dem Zusammenhang, dass trotz Agri PV der Anbau von Lebensmitteln prioritär erfolgen sollte. Mittelfristig wird es auch schlicht und ergreifend nicht leistbar sein, dass jeder als Single eine 2 Zimmer Wohnung bewohnt. Der Boden wird nicht wachsen, auch wenn die Bevölkerung steigt.

25. Die Extremwetter nehmen immer mehr zu und viele Landwirtinnen und Landwirte sind von Trockenheit, Starkregen, Hagel etc. betroffen. Welche Maßnahmen planen Sie diesbezüglich für die Zukunft?

Die Landwirtschaft muss zukünftig mit den geänderten klimatischen Rahmenbedingungen klarkommen. Dafür muss die Resilienz gegenüber der klimatischen Bedingungen steigen. Ich setze mich daher für verstärkte Forschung in diesem Bereich ein. Dafür braucht es eine Stärkung der Landesanstalt für Landwirtschaft und ausreichend finanzielle Mittel. Für deren Bereitstellung möchte ich mich einsetzen.